

Kommentar: Umbaupläne beim Energiekonzern RWE

Atempause im Atomloch

JOERG.WAGNER@KSTA.DE

Jürgen Großmann hat seinem Konzern Zeit zum Luftholen verschafft. Auf einen Schlag gelingt ihm durch den Verkauf des Hochspannungsnetzes die Einnahme einer Milliardensumme und die Senkung der eigenen Investitionsverpflichtungen. Zudem erweckt die Vereinbarung mit Gazprom die Hoffnung auf günstige Gasquellen für seinen Konzern. Derzeit zahlt RWE zu viel für seinen Rohstoff, um beim Umschwenken von Atom- auf Gaskraftwerke voll mitzumachen. Aus eigener Kraft, so der Konzern, kann er in Westeuropa keine Gaskraftwerke bauen, die sich rechnen.

Ein Befreiungsschlag ist jedoch nicht erreicht. Die Russen haben RWE drei Monate Zeit für exklusive Verhandlungen eingeräumt. Sie kennen die Lage auf dem deutschen Markt natürlich genau. Schon lange wollen sie hier stärker vordringen, mehr sein als bloßer Gaslieferant. Die politische Großwetterlage hat sie in eine Position der Stärke gebracht. Gazprom weiß, wie man dies in Einnahmen und Einfluss umsetzt.

Deshalb könnte der Kraftwerksdeal erst der Anfang sein. Die volle Wertschöpfungskette deckt er nicht ab, der auch im Endkundengeschäft aktiv ist. Für RWE gilt das seit langem – für Gazprom noch nicht.

Quelle: *Kölner Stadt-Anzeiger*